

vierteljährlich im Stadt-, Orts- und Nachbarsort...

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Die Hauptzeile ober dem Raum 10...

Telegramm-Nr. Cauenblatt.

Ne. 294 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Freitag, den 15. Dezember. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1916.

Der Krieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 14. Dez. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

In einzelnen Abschnitten der Sommerfront vorübergehend starker Feuerkampf.

Front des deutschen Kronprinzen: Bei Le Haut-de-Paris in den Argonnen nach heftigem Vorbereitungsfeuer vorstoßende englische Patrouillen wurden abgewiesen.

Auf dem rechten Maasufer war nachmittags die Artillerietätigkeit gesteigert.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph: In den Waldkarpaten vielfach Artilleriefeuer.

Im Obergis-Gebirge und im Troisfut-Dal setzten die Russen ihre verlustreichen, aber ohne jeden Erfolg verlaufenden Angriffe fort.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Günstige Fortschritte auf der ganzen Front trotz sehr großer Wegschwierigkeiten.

Die Große Walschei südlich der Bahn Bukarest-Cernavoda ist vom Feind gesäubert.

Mazedonische Front: Die östlich der Terna von Serben geführten Angriffe sind unter schweren Verlusten vor den bulgarischen Stellungen zusammengebrochen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Unsere Truppen nähern sich Buzen. So hieß es im vorläufigen Tagesbericht.

Der eine wichtige Punkt der Buzen-Linie wäre also beinahe, oder ist vielleicht bereits erreicht.

Die über die Donau gegangenen Bulgaren haben im Verein mit der Donau-Armee des Generalfeldmarschalls von Mackensen die Rumänen und Russen über die Bahnlinie, die von Bukarest führt, zurückgeworfen.

Man hat sich daher die nunmehrige ideale Frontlinie in der östlichen Großwalachei ungefähr folgendermaßen zu denken: Ostlich des Bobzser Gebirges, das südlich von Kronstadt die Grenze bildet und an dem der Buzen-Fluß entspringt, dürfte sie entlang dem Buzen verlaufen bis zur Stadt Buzen.

Von hier hätte man sie sich, da Krizicni schon am Montag in unserem Besitz war, etwa bis Satul Nou (an der Bahnstrecke Cernavoda-Bukarest) mit Ausbuchtung nach Südwest ziehend zu denken, und von da erreicht sie entlang dem Schienenweg die Donau bei Cernavoda.

Die Dobrubliza ist bis hinauf nach Harsova, das noch von den Rumänen gehalten wird, besetzt. Damit ist der größere und jedenfalls der wichtigere Teil des Landes in unserem Besitz.

An den übrigen Fronten ist nichts von Bedeutung vorgefallen, nur daß sich, wie in bestimmten Zwischenräumen üblich, das Geschützfeuer sich da und dort wieder gesteigert hat, ohne daß daraus die Wahrscheinlichkeit einer größeren Infanterieaktion abzuleiten wäre.

Der Kriegsbereitschafter W. Saueremann meldet der „Deutschen Tageszeitung“ aus dem Großen Hauptquartier im Westen: Den kämpfenden Truppen und den in Reserve- und Aufstellungen befindlichen Formationen wurde die kaiserliche Kundgebung über das Friedensangebot am Mittwoch mittag um 12 Uhr zur Kenntnis gebracht.

Der Eindruck war überall, so weit wir bis zur Stunde Nachrichten vorliegen, gewaltig und großartig. Das war die größte Weihnachtsfreude, die unser Kaiser der Welt machen konnte, riefen die Kämpfer.

Das weltgeschichtliche Ereignis, dessen Wucht den letzten Mann im feldtauen Kriegerkleide packte, wurde alsbald lebhaft besprochen. Alle aber begrüßten das soldatische Schlusswort der Kundgebung und schworen, den Feind,

bis er Vernunft angenommen hat, weiter zu schlagen wie bisher, wo er angreift und sich stellt. Die auf Resemärche und in der Etappe befindlichen Truppen empfingen die kaiserliche Kundgebung durch Anschläge, die überall an den Bahnhöfen und Kommandanturen erschienen.

Der Silvester-Kurszettel.

Am letzten Tage des Jahres soll ein Steuerkurszettel aufgestellt werden. Man will dadurch einen sicheren Anhalt für den Vermögenszuwachs seit dem 1. Januar 1914 gewinnen.

Nach langer Pause, schreiben die „Veih. N. Nachr.“, erhält die Börse einen Kurszettel wieder. Seit dem August 1914 kennt sie nur einen Schleißverkehr.

Als die weitere Ausgabe des Kurszettels eingestellt wurde, unternahm man sich zunächst einer Dauer-Panik, einer Reihe von schwarzen Tagen vorübergehen, die auf allen Gebieten des Börsengeschäfts unsagbar verwüstend gewirkt hätte.

Es war eine selbstverschuldete Forderung der Notwendigkeit, den allzu quecksilbernen Thermometer des Geschäftswelters, den Kurszettel, rasch in den Schrank zu sperren, um die ohnehin verängstigte Kapitalistenwelt durch unaußersichtlich, bis ins Unbegreifliche sinkende Kurse nicht noch tiefer zu erschüttern.

Milliarden an Vermögenswerten sind dank der schnellen Schließung der Börsen gerettet worden. Nachher kamen die deutschen Siege, die große Umstellung unserer Industrie auf den Kriegsbedarf, und es stellte sich heraus, daß die angeblich gewiegtesten Eingeweihten sich mit ihren Prophezeiungen über deutsches Wirtschaftslieben gründlich verpönten hatten.

Und die Börse beehrte sich, unerwartete Ernte in die Säcken zu bergen. Nach drang die Kunde von märchenhaften Kurssteigerungen aus dem kleinen Kreise der „Verständigen“ in die breite Öffentlichkeit.

Einige besonders bevorzugte Nützungswerte, die mit Heeresansträngen überhäuft wurden, erschufen den Reigen, notierten unter der Hand zwanzig, dreißig, fünfzig v. H. höher als vor Kriegsausbruch.

Das hatte im Privatpublikum niemand vermutet. Bisweilen schienen die sämstlichsten und vertrauensvollsten Hausfrauen des Friedens zurückgekehrt zu sein. Indessen sah die Sache doch gewaltiger aus, als sie in Wirklichkeit war, und die Umsätze hielten sich, allem temperamentvollen Gerübe und Geschrei zum Trotz, in recht bescheidenen Grenzen.

Der fehlende Kurszettel machte das kleinere Publikum ängstlich und nachdenklich. Von ihm waren früher die eigentlichen, härtesten Reizungen ausgegangen; ohne ihn fühlte man sich andererseits wehrlos und dem Gutdünken der Börse ausgeliefert.

Und so beschloß der des Kurszettels und damit des Kompasses auf dem tückischen Börsenmeere betäubte Normal-Kapitalist, doch schon lieber Kriegsanleihe zu kaufen. Beschloß es zum eigenen Wohl und zu dem des Reiches.

Nun jedoch soll der Kurszettel fröhliche Urständ feiern. Nur aus Steuergründen, gewiß, und nur für einen Tag. Indessen, er ist da und wird seine Fernwirkungen ausüben.

Der große Winterschloß des Kapitals ist damit vorbei. Das Erscheinen des Kurszettels vom 31. Dezember 1916 ist zweifellos das Signal für eine umfassende Aenderung unseres Aufgemarktes. Jehntausende werden ihren Wertpapierbesitz darnach ändern.

Vielleicht war der Kurszettel des Silvestertags wirk-

lich nicht zu vermeiden. Vielleicht gab es keine andere Möglichkeit, jenen, die Besizer sind, zur genauen Berechnung ihres Besitzes zu verhelfen, als durch amtliche, öffentliche Preisgabe der Zahlen, die Kriegsprofil lockend verraten. Ein allgemeines Aufflammen des Börsengeschäftes läme aber heute noch unbedingt zu früh.

Der Friedensvorschlag.

In den englischen, französischen und italienischen Blättern wird das Friedensangebot fortgesetzt ablehnend besprochen, zum Teil scharf zurückgewiesen.

Amsterdam, 14. Dez. „Nieuws van den Dag“ warnt davor, sich durch die Bestürze der Blätterstimmen über das Friedensangebot in einen zu großen Bestimmtheits hineinreiben zu lassen.

Stocholm, 14. Dez. Das Friedensangebot der Mittelmächte hat hier tiefen Eindruck gemacht. Schon vorgestern abend wurde die Nachricht durch Erntestätter verbreitet und überall lebhaft besprochen.

„Stocholms Dagblad“ bemerkt: Zweifellos wird die Ententeversuche, das Angebot der Mittelmächte als Zeichen der Schwäche anzulegen. Aber die Mittelmächte brauchen nicht zu fürchten, daß der Schritt von den Neutralen oder von vorurteilsfrei und ganz aufrichtig urteilenden Feinden mißverstanden wird.

„Nya Dagligt Allehanda“ schreibt: Deutschland gebührt der Ruhm, der Welt kund getan zu haben, daß es den Krieg nicht länger fortzusetzen wünscht, als die Notwendigkeit für die Sicherheit seiner Grenzen zu kämpfen verlangt.

Es macht sich zugleich von der Verantwortung frei, wenn die hingestreckte Hand zurückgeworfen wird. Von der Gegenseite hört man schon Stimmen, die erklären, daß man dort bereit ist, die Verantwortung für den weiteren Krieg zu übernehmen, der das Ziel verfolgt, in der Zukunft die Wiederholung eines Weltkrieges zu vermeiden.

Dieses Ziel ist ein Wahn und wird sicherlich am allerwenigsten unter der Voraussetzung erreicht, die einer solchen Antwort zu Grunde liegt, nämlich Deutschlands Niederwerfung und Vernichtung.

Kopenhagen, 14. Dez. Der Inhalt der Rede des deutschen Reichsanzalters wurde hier mit Spannung aufgenommen. Auf der Börse stellte sich ein allgemeines Kurssturz ein, der für einzelne Papiere gegen 100 Prozent ausmachte.

Ueberwiegend wird daran gezweifelt, daß das Angebot bei den Ententemächten günstig aufgenommen wird. „Politiken“ schreibt in einem Leitartikel: Die Frage ist, ob die Alliierten unter den jetzigen Verhältnissen dafür gestimmt sind, die Friedensverhandlungen gewissermaßen auf leerer Grundlage einzuleiten.

Nach dem, was gerade in den letzten Tagen in Russland, Frankreich und England vorgegangen ist, darf man nicht überrascht sein, wenn das Angebot abgewiesen wird, obwohl es für die Alliierten schwierig sein müßte, von vornherein unbedingt ein Angebot zurückzuweisen, dessen wirklichen Inhalt sie nicht kennen.

Christiania, 14. Dez. Sämtliche Blätter besprechen die Bedeutung des deutschen Friedensangebots der Reichstagsitzung und der Note an den Papst. Einige Blätter sagen, die politische und militärische Lage ermöglihe es Deutschland, sein Friedensangebot zu machen.

Sämtliche Blätter veröffentlichen den Wortlaut der Note, die auch bei den sonst verbandsfreundlichen Blättern gut aufgenommen wird.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 14. Dez. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Auf der ganzen Front war die Nacht verhältnismäßig ruhig. Orientarmee: In der Gegend nördlich von Monastier am 12. Dezember heftiges Artilleriegefecht und ziemlich lebhafter

Kämpfe im Verlaufe des Tages. Ein bulgarischer Angriff gegen die Italiener wurde durch das Artillerie- und Maschinengewehrfeuer anderer Alliierten zum Stehen gebracht. Ein feindliches Flugzeug wurde zum Landen gezwungen und von einer italienischen Abteilung erbeutet. Zwei Offiziere, die sich auf dem Flugzeug befanden, wurden gefangen genommen.

Wenda: Südlich der Somme wurde der feindlichen Artillerie, die die Gräben in den Abschnitten von Biaches, La Natsonette und Barleux beschießt, von der unsrigen kräftig gegenwärtet. In den Argonnen geführte und ein Handstreich auf einen deutschen Vorposten nördlich von Le Four-de-Paris. Die Arbeiten des Gegners zu zerstören und Gefangene zurückzubringen.

Joffre als Generalfeldmarschall abgesetzt.

Paris, 14. Dez. Der Präsident der Republik unterzeichnete auf Grund des Berichts des Kriegsministers zwei Entlassungen, wonach General Joffre, Oberbefehlshaber der französischen Armee, bei der Regierung die Kontrolle eines sachmännischen Beraters betritt. Die Leitung des Krieges übernimmt. Die Oberbefehlshaber der Nord- und Nordostarmee und der Orientarmee üben wieder jeder bezüglich der Leitung der Operationen ihr Amt selbstständig aus.

Der Krieg zur See.

Rotterdam, 14. Dez. Die französischen Segler „Gacé“ und „Mabesine“, sowie drei englische Fischerfahrzeuge aus Brigham sind durch Unterseeboote versenkt worden.

Die Lage im Osten.

Der bulgarische Bericht.

W.B. Sofia, 14. Dez. Generalfeldbericht vom 13. Dezember: Mazedonische Front: An der ganzen Front nur schwaches Artilleriefeuer von beiden Seiten und stellenweise Patrouillengefächte. — Rumänische Front: In der Dobrubtscha spärliches gegenseitiges Artilleriefeuer. In der östlichen Balaschei haben die verbündeten Heere den Jalomitzafluß an gewissen Punkten überschritten.

Der Krieg mit Italien.

Deritalienische Tagesbericht.

W.B. Rom, 14. Dez. (Heeresbericht vom 13. Dezember.) Im Hochgebirge Artilleriekämpfe. Unsere Batterien zerstörten feindliche Artillerien auf den Nordabhängen des Monte Selogno und nördlich des Monte Cimons. Längs der Italiischen Front örtliche Artilleriekämpfe und Tätigkeit unserer Erkundungsabteilungen. Auf dem Karst griff einer unserer Flieger einen feindlichen Beobachtungsballon an, der bei Termovizza (Termovico), nördlich von Udine, brennend niederging. Cadorna.

Neues vom Tage.

Strasbourg, 14. Dez. Der Kaiser ist heute vormittag 9 Uhr 50 Minuten von München kommend hier eingetroffen.

Telegraphenwechsel zwischen Hindenburg und dem Reichskanzler.

Berlin, 13. Dez. Zwischen dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem Reichskanzler sind heute folgende Telegramme gewechselt worden: An Seine Excellenz den Herrn Reichskanzler. Eure Excellenz beglückwünsche ich zu Ihrer gestrigen Reichstagsrede. Mit tiefer Bewunderung und großer Genugtuung habe ich sie gelesen. Eure Excellenz haben auf Befehl Seiner Majestät mit dieser Rede eine tiefe sittliche Kraftäußerung unseres deutschen Vaterlandes eingeleitet, die sich würdig anschließt und sich gründet auf die Stärke des deutschen Volkes daheim und im Feld. Die Soldaten wissen, daß es für uns gerade in diesem

Augenblick keine höhere und heiligere Pflicht gibt, als den Sieg mit äußerster Tapferkeit weiter zu verfolgen und für Kaiser und Vaterland zu leben und zu sterben. Gezwungen Hindenburg. — An Seine Excellenz den Generalfeldmarschall von Hindenburg. Eurer Excellenz danke ich aufrichtig für den mich tief bewegenden Glückwunsch zu meiner gestrigen Rede. Zu den Worten des Mannes, dem unser kaiserlicher Herr das deutsche Schwert anvertraut hat und der es mit sieghafter Kraft führt, vernehme ich die Stimme unseres deutschen Volksheroes. Seine Taten zu Lande und zu Wasser haben die Bahn frei gemacht für den hochherzigen Entschluß, den Seine Majestät der Kaiser mit seinen hohen Verbündeten gestern ausgeführt hat. Die todesmutige Pflicht und die unerschütterliche Tapferkeit der Männer, die für Deutschland kämpfen, bürgen uns dafür, daß wir, wenn es unseren Feinden heute noch nicht gefällt, dem Kriege ein Ende zu machen, unserem Vaterland erst recht einen starken und dauerhaften Frieden erkämpfen werden. Gezwungen von Bethmann Hollweg.

Erklärung zum Friedensangebot.

Berlin, 14. Dez. Als erste der Parteien hat die konservative Fraktion des Reichstags zu der Rede des Reichskanzlers Stellung genommen und einstimmig folgende Kundgebung beschlossen:

In dem bekanntgegebenen Friedensangebot erblickt die Fraktion eine Tatsache von großer geschichtlicher Bedeutung. Seine volle Bedeutung erhält der getane Schritt erst durch das Programm der bestimmten Friedensbedingungen, mit welchen Deutschland und die ihm verbündeten Staaten in die Verhandlungen eintreten wollen. Die Fraktion geht von der Voraussetzung aus, daß ein solches Programm besteht. Ohne es zu kennen, hält sie es für selbstverständlich, daß nicht Verhandlungen zur Herbeiführung eines Friedens um jeden Preis geführt werden sollen, sondern daß die in Aussicht genommenen Bedingungen einen Frieden verbürgen, der die deutsche Zukunft tatsächlich sichert. Die konservative Fraktion hielt für nötig, daß auch der Reichstag das Friedensangebot mit einer wirksamen Kundgebung des festen Siegeswillens begleite. In diesem Augenblick ist es Pflicht der Reichstagsabgeordneten, an Orte, wo sie dazu berufen sind, auch ihre Meinung über die zu erreichenden Ziele zur Geltung zu bringen. Das entspricht auch der Zusage des Reichskanzlers, wonach dem deutschen Volke und seinen berechtigten Vertretern rechtzeitig Gelegenheit gegeben werden sollte, auch zu den Einzelheiten der Kriegsziele Stellung zu nehmen. In der letzten Zeit hat der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann, leider ohne den nötigen Widerspruch zu finden, hierzu Versprechungen getan, die geeignet waren, über die Auffassung des deutschen Volkes und diejenige der Regierung falsche Vorstellungen zu erwecken. Die konservative Fraktion hält es für nötig, mit entschiedenem und scharfem Widerspruch hierzu auf ihrem Standpunkt auch jetzt ausdrücklich Bezug zu nehmen. Sie geht von der bestimmten Erwartung aus, daß die mit dem Blute unserer Tapferen erkämpften Vorteile zur Grundlage eines Friedens gebracht werden, der militärisch, wirtschaftlich und finanziell nach menschlichem Ermessen die Zukunft unseres Vaterlandes sichert. Ob durch das Friedensangebot das damit verbundene Ziel erreicht werden wird, bleibt dahingestellt.

Auch die übrigen Parteien werden wohl ihren Standpunkt offiziell bekannt geben.

Der neue Bundespräsident.

Bern, 14. Dez. Die vereinigte Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für das Jahr 1917 den Bundesrat Edmund Schulthess, den Vorsitz der Volkswirtschaftsdepartements, zum Vizepräsidenten Bundesrat Calander, Vorsitz der Abteilung des Innern.

Erweiterung des schweizerischen Bundesrats.

Bern, 14. Dez. Der Nationalrat genehmigte gestern einstimmig den von dem Genfer Michel begründeten Antrag, der den Bundesrat einlädt, die Frage zu prüfen, ob nicht die Zahl der Mitglieder des Bundesrats von 7 auf 9 erhöht werden solle. Der Antragsteller forderte die Vermehrung zum Zwecke einer besseren Vertretung

der verschiedenen sprachlichen Minderheiten und politischen Minderheitsparteien in der Regierung. Im Namen des Bundesrats gab Bundespräsident Decoppet eine Erklärung ab, daß er den Antrag annehmen unter Vorbehalt näherer Prüfung der ganzen Angelegenheit.

Briand gegen das Friedensangebot.

Paris, 14. Dez. Ministerpräsident Briand sagte in der Kammer, das deutsche Friedensangebot sei ein Schrei, um die Neutralen und das deutsche Volk zu verblenden. Zum hundertsten Mal rufe er aus: Deutschland hat den Krieg begonnen, Deutschland trägt die Schuld. Er wisse das Mandat aus einem groben Falschtritt zurück. Nach der Schlacht an der Marne und nach Verdun wolle der Reichskanzler Frankreich mit solchen Vorschlägen kommen. Die Worte liege noch nicht vor, aber ein solches Schrittstück müsse man wirklich erwägen, um seinen Zweck zu verstehen. Er habe die Pflicht, das Vaterland vor der Wache zu warnen, die zwischen den Alliierten Uneinigkeit stiften wolle.

Briands Stellung wieder fester.

Paris, 14. Dez. Vormerkung. Die Kammer hat mit 314 gegen 165 Stimmen eine Vertrauensstimmordnung angenommen.

Der Wirtschaftskrieg.

Paris, 14. Dez. Die auf der Wirtschaftskonferenz im Juni beschlossene allgemeine technische Konferenz der Alliierten wird heute ihre erste Sitzung abhalten zur Vorbereitung der Vereinheitlichung der Gesetzgebung in den Ländern der Alliierten betreffend der Erfindungspatente, Fabrikmarken usw.

Verkehrsnot in Frankreich.

Bern, 14. Dez. In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer stellte der Abg. Bedouce fest, daß infolge der Verkehrsnot im Hafen La Pallice 6 Millionen Säcke Hafer durch Keimung zu Grunde gegangen seien. Das bedeute einen Verlust von 24 Millionen Mk. Nach Ansicht des Abgeordneten ist durch die Mißstände des Wirtschaftsverkehrs in Frankreich bis jetzt ein Schaden von 4 Milliarden Mk. verursacht worden.

Minister Henderson gegen einen vorzeitigen Frieden.

London, 14. Dez. Minister Henderson, der Führer der englischen Arbeiterpartei, hielt in Clapham eine Rede, in der er ausführte: Jeder Engländer sehe ein, daß England mit dem Krieg noch nicht zu Ende sei. Wenn England den Feind nicht völlig überwinde, so sei die Zukunft so schrecklich als man sich nur vorstellen könne. Er möchte jedermann vor der Gefahr eines vorzeitigen Friedens warnen. Der Verweigerung Hendersons kommt um so größere Bedeutung zu, als er Mitglied des engeren englischen Kabinetts und des Kriegsrats ist. (D. Schr.)

London, 14. Dez. Die „Northcliffe-Presse“ schiebt in Mac Kennas Vorschlag, wegen des Unwohlseins Asquiths das Unterhaus bis Donnerstag zu vertagen, das Zeichen einer unter den liberalen Führern bestehenden Verschwörung gegen Lloyd George und seine Anhänger.

Petersburg, 14. Dez. Zu der Angelegenheit Manasse Manuilow, die jetzt auch mit der eingeleiteten Untersuchung gegen Misukow in Verbindung gebracht wird, teilt „Ruskoje Slowo“ mit, daß die Anlagenschrift gegen Manuilow 24 Seiten umfasse und hauptsächlich seine Tätigkeit als Beamter des Polizeidepartements und seine „Kontrolle“ über die im Ausland wohnenden russischen Untertanen behandle.

Petersburg, 14. Dez. Der Reichskontrolleur Potrowski ist zum Minister des Innern ernannt worden.

Das Rätsel des Heidehauses

Roman von E. Waldbrohl.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Arenberg drehte sich tief, daß er es in der Eile des Ausbruchs versäumt hatte, sich mit seinem Prismenglas zu versehen, das ihm einen weiten Ueberblick über das hier fast tasterische Gelände ermöglicht hätte. Alles, was er nun konnte, war, daß er von Zeit zu Zeit einen Jodler erschallen ließ oder mit weithin schallender Stimme Margareten Namen rief. Aber er lauschte vergebens auf die ersehnte Antwort. Die unendliche Heide blieb totstumm. Außer den Krähen, die hier und da in geringer Höhe über den Boden dahinstrichen, schien es in weitem Umkreis überhaupt nichts Lebendiges mehr zu geben.

Die von dem grellen Licht geblendeten und von dem angestrengten Ansehen ermüdeten Augen begannen Arenberg zu schmerzen — da war es ihm, als gewahrte er in ziemlich beträchtlicher Entfernung von dem holprigen Wege, den er seit seiner Ausfahrt verfolgte, inmitten der grünen Eintönigkeit einen winzigen Fleck von anderer Färbung. Es konnte ein Erdhäufchen sein oder ein großer Stein, aber die Möglichkeit war doch gegeben, daß es ein menschliches Wesen sei. Und in seiner fast schon bis zur Verzweiflung gestiegenen Angst glaubte Arenberg auch nicht das kleinste Anzeichen unbeachtet lassen zu dürfen, das ihm Erlösung aus dieser qualvollen Ungewissheit verhieß.

Er sprang von seinem Rade herab, das er auf dem holprigen Boden nicht benutzen konnte, und schritt der vor ihm liegenden Stelle zu. Und als er die ersten hundert Meter zurückgelegt hatte, ging es ihm wie ein Rad durch die Ruten. Der helle Fleck war in der Tat weder ein Stein noch ein Erdhäufchen, sondern es war ohne allen Zweifel eine zusammengekauerte, ansehend regungslose menschliche Gestalt, nach den Umrissen zu urteilen, die Gestalt eines weiblichen Wesens.

Wieder rief Arenberg den Namen Margareten, und wieder blieb er ohne Antwort. Im Lausschritt, als könne

an jeder Sekunde ihr Leben hängen, legt er den kurzen letzten Teil des Weges zurück; dann kniete er mit schier zerpringendem Herzen neben der in dem Heidekraut hingestreckten und nahm das bleiche Köpfchen mit den geschlossenen Augen und dem schmerzhaft verzogenen Munde voll unendlicher Barmherzigkeit in seine beiden Hände.

„Margarete! Liebe — liebe Grete! — Hören Sie mich denn nicht? Herrgott im Himmel — wenn ich doch schon zu spät gekommen wäre!“

Ein paar Sekunden lang fürchtete er alles Erstes, das Leben könne bereits aus dem holden Körper entflohen sein. Aber bald hatte er sich zu seiner namenlosen Erleichterung überzeugt, daß sie noch atmete, und daß ihr Herz schlug — wenn auch in schwachen und ängstlichen Tritten. Diese Gewissheit gab ihm seine Ruhe und Besonnenheit zurück. Es war nicht das erste Mal, daß er einen von Erschöpfung oder Hitzschlag bedrohten Menschen unter den Händen hatte, und die im Wandel weimende gesammelten Erfahrungen waren nun memos besser zu staten gekommen als in der gegenwärtigen Lage, was es galt, dem Tode das schicksalste abzurufen, was es auf dieser Erde für ihn gab.

Nach wenig Minuten schon zeigte sich der beglückende Erfolg seiner Bemühungen. Langsam und zitternd, wie mit Widerstreben, öffneten sich die geschlossenen Lider, und ein tieferer Atemzug hob die aus allen lästigen Anschuldigungen befreite Brust des jungen Mädchens.

„Wo bin ich?“ fragte sie leise. Und dann, als ihr Blick eine kleine Welle auf seinem Gesicht geruht hatte, fügte sie mit einem leisen Lächeln hinzu:

„Ah, du bist bei mir! — Du? — Nun ist ja alles — alles gut!“

Er wußte wohl, daß sie noch nicht bei vollem Bewußtsein gewesen war, als sie diese Worte gesprochen. Er wußte, daß er nur der Benommenheit ihres Geistes dieses läche Verständnis verdankte, und doch flutete es wie ein heißer Strom unfaßbaren, schier übermenschlichen Glückes durch seine Seele. Aber er ließ sich auch jetzt nicht dazu hinreißen, dem mächtigen Drange seines Herzens zu folgen und die halbgeöffneten, lächelnden Lippen zu küssen, die schon wieder die rosige Farbe des Lebens anzunehmen begannen. Denn noch war nicht jede Gefahr für die Erschöpfte vorüber, und die Sorge um ihr teures Leben

brachte selbst die stürmischen Wallungen seines Blutes zum Schweigen.

Vor allem durfte sie nicht länger der Einwirkung der sengenden Sonnenstrahlen ausgehört bleiben. Zum Glück erhob sich in nicht zu weiter Entfernung eine jener nicht sehr häufigen Baumgruppen, die hier und da wie Inseln aus der Heide emporragten. Dort mußte der kühlende Schatten zu finden sein, dessen Margarete jetzt vor allem bedurfte. Darum beugte er sich nieder, hob sie sanft empor und trug die leichte Last dem erstrebten Ziele zu. Sie empfand alles, was mit ihr geschah, wohl noch halb wie im Traum, aber es mußte ein süßer und lieblicher Traum sein, denn sie legte ihre beiden weichen Arme um seinen Hals und schmiegte ihre Wange an seine Schulter, wie ein aus Not und Gefahr geborgenes Kind sich glücklich und vertrauensvoll an die Brust des rettenden Vaters schmiegt. Arenberg dachte natürlich nicht daran, sie jetzt mit irgendwelchen Fragen zu quälen. Nur hier und da sprach er ein leises, ermutigendes Wort, das seiner Erwidderung bedurfte. Und als er sie dann an dem schattigen, geschütztesten Fleckchen sanft in das schwellende Moospolster hatte niedergleiten lassen, beugte er ihre kleine, noch manchmal nervös aufzustehende Hand mit weichem, innigem Druck in seiner Rechten.

Ein paar Minuten des Schweigens verstrichen; dann traf ihn zum erstenmal wieder ein ganz klarer, verständnisvoller Blick der schönen Mädchenaugen, und Margarete sagte:

„Das ist also nun das zweite Mal, daß Sie mich aus einer schlimmen Lage befreit haben; aber ich glaube, heute war es ziemlich ernst!“

„Es scheint o, und ich sollte damit anfangen, Sie auszusuchen. Wieviel Angst und Schrecken haben Sie mir verursacht, liebe Margarete!“

„Verzeihen Sie mir; denn das war selbstverständlich meine Absicht nicht. Aber ich konnte nicht anders! Sie müssen mir glauben, daß ich nicht anders konnte!“

„Und weshalb gingen Sie ohne ein Wort des Abschieds davon? Von welcher Absicht wurden Sie geleitet?“

„Ich wollte so rasch als möglich zu meinem Vater. Denn ich wußte, daß es für ihn keine andere Rettung mehr gab als eine lakonische Flucht.“

Fortsetzung folgt.



(Schluß.)

Minister des Innern v. Fleischhauer begrüßte die Genehmigung des Gesetzes, die geforderten 2 Millionen auf 3 zu erhöhen. Leider sei die Versicherungsanstalt Württemberg nicht mehr in der Lage, in der bisherigen Weise Kriegsbeiträge zu leisten, und so müsse der Staat in die entscheidenden Lücken springen und die laufenden Beiträge auf den Fonds zur Kriegswohlfahrtspflege übernehmen. Württemberg stehe bezüglich der Kriegswohlfahrtspflege an der Spitze der deutschen Staaten. Auf die Versicherungsbünde und auf die Antikörperkassen einen landesgesetzlichen Zwang auszuüben, geht nicht an. In der bedeutenden Erhöhung der Familienunterstützungen im Laufe der letzten Monate zeige sich, daß die Wohnungen des Ministeriums nicht auf fruchtlosen Boden gefallen seien. Die Kriegskrankensfürsorge solle möglichst bezirksweise durchgeführt werden. In der Emergenzloosenfürsorge sei Württemberg bahnbrechend vorgegangen. Er gebe aber zu, daß auf diesem Gebiete hinsichtlich der Sozialarbeiter eine Besserung eintreten müsse; die Unterstützungsgänge würden einer erneuten Unterleuchtung unterzogen werden. Dagegen könne er sich für den Antrag, den Arbeitslosen eine einmalige Ernährungsbeihilfe zu gewähren, nicht erwidern.

Hierauf bestätigte der Präsident die widerspruchsfreie Annahme des Ausschuhstrags (Erhöhung des Kredits auf 3 Millionen). Der Antrag Döschs (Erhöhung der Emergenzloosenunterstützung) wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und Volkspartei abgelehnt, der zweite Teil des Antrags (einmalige Ernährungsbeihilfe) mit den Stimmen der Nationalliberalen, Volkspartei und Sozialdemokratie angenommen; der Antrag Baumann-Roth fand einstimmige Annahme.

Man ging dann über zur Beratung des Artikels 2, der die Gewährung von Darlehen in Höhe von 2 Millionen Mark an die durch den Krieg geschädigten Volkskreise (nicht bloß Mittelstand) vorsieht. Die Gewährung von Darlehen an die Angehörigen der freien Berufe und die Privatangehörigen, sowie auch an die Arbeiterklasse soll nach dem Ausschuhstrag nicht an die Voraussetzung der Wahrung eines Vermögens geknüpft, sondern lediglich von der Frage der Kreditwürdigkeit und -bedürftigkeit abhängig gemacht werden. Der Vertriebsminister Baumann beantragte die Annahme der Ausschuhstränge.

Die Abg. Reil (Soz.) und Graf (Zentr.) brachten den Antrag ein, im Regierungsentwurf folgenden Passus zu streichen: „Die Ausgabe der staatlichen Darlehensmittel möge für die Regel auf die heimkehrenden Kriegsteilnehmer und die Angehörigen gefallener Kriegsteilnehmer zu beschränken, während die Fürsorge für die sonstigen durch den Krieg in Not geratenen Personen dem Verein zu überlassen wäre, dem auch die Unterstützung der Kriegsteilnehmer bis zur Eröffnung der staatlichen Darlehenshilfe zukäme. Daneben bleibe dem Verein unbenommen, nach Maßgabe seiner Satzungen auch den Kriegsteilnehmern in ergänzender Weise aus eigenen Mitteln seine Hilfe angedeihen zu lassen.“

Abg. Graf (Zentr.) bemängelte an dem Entwurf, daß die Regierung die Leistungen auf die Gemeinden und Körperschaften abschlebe und lediglich die Schuldverschaffung durch Gewährung eines Zinsfußes, auf sich nehme. — Dem im Ausschuh abgelehnten Antrag über betreffend Schaffung eines Bezirkskreditinstitutes in jedem Oberamtsbezirk und Bildung eines Landeskreditinstitutes bei der Zentralstelle für Gewerbe und Handel brachte der Abg. Graf heute wieder ein, indem er betonte, daß die Darlehensmittel keinem privaten Verein übertragen werden dürfen. Weder die Regierungsvorlage noch der Ausschuhstrag werden dem Grundhieb gerecht, daß Pflichten und Rechte gleichmäßig zu verteilen seien. Der Staat müsse den größeren Teil der Haftung (75 Prozent der gewährten Darlehen) übernehmen. Die Regierung räume dem Privatverein viel mehr Rechte ein als den Körperschaften, die neben ihren eigenen Mitteln noch einen großen Teil der Haftung übernehmen müssen. Der Redner brachte den Antrag ein, die Rückzahlungsfrist auf 10 Jahre (statt 6 Jahre) nach der Gewährung der Darlehen festzusetzen.

Abg. Scheel (B.) meinte dagegen, daß wir uns mit der Organisation der Selbsthilfe wohl sehen lassen können. Für die Wändelung von 6 auf 10 Jahre werde keine Partei wahrscheinlich stimmen, dagegen nicht für den im Ausschuh abgelehnten Zentrumsantrag.

Abg. Strödel (B.K.) bemerkte, daß seine Freunde dem Antrag Graf auf Ausschließung der Nichtkriegler vom Gesetz, sowie dem anderen Antrag Graf auf Dinaufhebung von 10 Jahren zustimmen werden. Dem Gesetzentwurf stimmen seine Freunde ebenfalls zu.

Abg. Lindemann (Soz.): Darüber könne kein Zweifel bestehen, daß der Krieg eine weitgehende Proletarisierung des ländl. Mittelstandes im Gefolge gehabt habe. Es frage sich nur, ob es sich hier um wirtschaftlich gesunde und notwendige Erscheinungen oder ob es sich aber um parasitäre, hypertrophische Gebilde handle, wie sie die Entwicklung im Klein- und Einzelhandel tatsächlich mit sich gebracht habe. Wenn solche Erscheinungen verschwinden müssen, so könne man ihnen ja nach anderer Richtung hin beizuhelfen sein. Auf eine Zusammenarbeit mit dem Verein Mittelstandshilfe sollte man nicht verzichten.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Dr. Koch (Natl.) stellte der Minister des Innern zu seiner Freude fest, daß der Grundhieb des Artikels 2 von keiner Seite eine Anfechtung erfahren habe. Auch gegen die anderen Ausschuhstränge habe er nichts einzuwenden. Nur der Antrag des Zentrums scheine ihm unmöglich und unlesig zu sein, weil nach den Wünschen des Zentrums dadurch die Entscheidung der verwaltdenden Organe ganz beiseite geleitet werde.

Hierauf wurde die Abstimmung über Art. 2 und die Schlußabstimmung auf morgen verschoben. Schluß 9 Uhr. Morgen 4 Uhr Fortsetzung.

Amtliches.

Anordnung über Milchversorgung im O.A.-Bezirk Nagold.

Vorbekanntlich der Genehmigung der Landesverorgungsstelle wurde für den Oberamtsbezirk Nagold folgendes bestimmt:

§ 1. Die Versorgung der Einwohner des Oberamtsbezirks Nagold mit Milch und die Ausfuhr der überschüssigen Milch, insbesondere nach Pforzheim, erfolgt ausschließlich durch den Kommunalverband (Amtsforperschaft.) Zu diesem Zweck werden mit den einzelnen Milchhändlern noch besondere Vereinbarungen getroffen, in denen die Menge der zu liefernden Milch, der Ort der Ablieferung und die Vergütung für die Bemühung des Milchhändlers bestimmt werden. Als Milchhändler gelten alle die Milchabgabegewerkschaften bzw. -vereine (Molkereigenossenschaften usw.).

§ 2. Milch im Sinne dieser Bekanntmachung ist Rohmilch und -sahne in unbearbeitetem und bearbeitetem Zustande (Vollmilch, Magermilch, Buttermilch, Sahne, Dauer- und Dauersahne jeder Art, Joghurt, Keysir und ähnliche Erzeugnisse. Sahne ist jede mit Fett angereicherte Milch. Dauermilch ist insbesondere: kondensierte, sterilisierte, homogenisierte, trockene Milch; Dauersahne ist insbesondere: kondensierte sterilisierte und trockene Sahne.

§ 3. Selbstverforgter sind die Inhaber nebst ihren Haushalts- und Wirtschaftsangehörigen. Selbstverforgern ist der durch besondere Bekanntmachung festzusetzende Bedarf an Milch zu besorgen. Hierdurch werden die für die Buttererzeugung und Butterverforgung getroffenen besonderen Bestimmungen der Verordnung über Speisefette vom 20. Juli 1916 und der dazu von der Reichsstelle aufgestellten Grundsätze nicht berührt.

§ 4. Die Höchstpreise für Vollmilch werden in Abänderung der oberamtlichen Anordnung vom 26. August 1916 wie folgt festgesetzt: Es darf verlangt werden für das Liter Milch beim Verkauf aus dem Stall (Stallhöchstpreis) 22 Pf. Wird die Milch aus einer Gemeinde in eine Nachbargemeinde zum Verkauf gebracht, so darf ein Zuschlag von 1 Pf. zu dem Höchstpreis von 22 Pf. und bei der Kullieferung in Nagold oder Altensteig oder Wildberg noch ein Zuschlag von 3 Pf. in Nagold und von 2 Pf. in Altensteig und Wildberg verlangt werden. In Nagold, Altensteig und Wildberg darf auch für die im Ort erzeugte Milch der Zuschlag von 3 bzw. 2 Pf. verlangt werden. Diese Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, und gelten nicht nur für den Verkäufer, sondern auch für den Käufer. Außerdem haben die Milchzeuger noch Teil an dem durch die Ausfuhr von Milch zu erzielenden Gewinne und zwar ohne Unterschied, ob sie die Milch innerhalb des Oberamtsbezirks absetzen oder zur Ausfuhr nach außerhalb verkaufen. Zur Abrechnung haben daher die Milchzeuger, die innerhalb des Oberamtsbezirks die Milch zum Verkauf bringen, ihre Quittungen vom abgelaufenen Monat bis spätestens den 4. des folgenden Monats dem Oberamt einzureichen. Bei der Abrechnung wird von dem Verbrauchshöchstpreis für das Liter mit 25 Pf. in Nagold, 24 Pf. in Altensteig und Wildberg und 22 Pf. in den übrigen Gemeinden ausgegangen.

§ 5. Es ist verboten: 1. Vollmilch und Sahne in gewerblichen Betrieben zu verwenden; 2. Milch jeder Art bei der Verarbeitung und zur gewerbmäßigen Herstellung von Schokoladen und Süßigkeiten zu verwenden; 3. Sahne in Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Erfrischungsräumen zu verabsolgen; 4. Sahne in den Verkehr zu bringen, außer zur Herstellung von Butter in gewerblichen Betrieben und außer zur Abgabe an Kranke und Krankenanstalten auf Grund amtlicher Bescheinigung; 5. Geschlagene Sahne (Schlaglöhne) oder Sahnenpulver herzustellen; 6. Milch bei Zubereitung von Jarden zu verwenden; 7. Milch zur Herstellung von Käse für technische Zwecke zu verwenden; 8. Vollmilch an Kälber und Scheweine, die älter als sechs Wochen sind, zu verfüttern. Die Reichsstelle kann Ausnahmen von den Verboten den Nummern 1 bis 7 zulassen. Der Kommunalverband kann mit Zustimmung der Zentralstelle für die Landwirtschaft Ausnahmen von dem Verbot der Nr. 8 zur Förderung der Aufzucht von Zuchtbullen (Farren) zulassen.

§ 6 (1) Sämtliche dieser Verfügung unterworfenen Personen und Stellen sind verpflichtet, den Beamten und Beauftragten der Landesverorgungsstelle, der Kommunalverbände, der Gemeinde- und Polizeibehörde jederzeit Zutritt zu den Räumen zu gestatten, wo Milch aufbewahrt und verarbeitet wird oder aufbewahrt und verarbeitet werden könnte. Auch haben sie den genannten Beamten und Beauftragten auf Verlangen Einblick in ihre Geschäftsbücher und Geschäftsaufzeichnungen zu gewähren. Sie sind ferner verpflichtet, alle einschlägigen Auskünfte zu erteilen, die von den mit der Durchführung dieser Verfügung betrauten Stellen, Beamten und Beauftragten der Landesverorgungsstelle, Amtsforperschaft Gemeinden- und Polizeibehörden gefordert werden. (2) Alle Angaben, die auf Grund dieser Verfügung oder nach den auf Grund dieser Verfügung erlassenen Anordnungen den zuständigen Stellen, Beamten und Beauftragten zu machen sind, müssen streng wahrheitsgetreu erfolgen.

§ 7 (1) Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verfügung und der auf sie gegründeten Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. (2) Neben der Strafe kann auf Einziehung der Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Landesnachrichten.

Altensteig, 16. Dezember 1916.

— Die Gesundheitspflege bei Urlaubern. Das preussische Kriegsministerium scharft aus Neue die Beobachtung der Vorschriften ein, wonach alle aus dem Felde kommenden Urlauber sofort bei der zuständigen Militär- oder Ortsbehörde an ihrem Aufenthaltsort Meldung zu erhalten haben, wenn bei ihnen Krankheitserscheinungen wie Erbreechen und dergl. sich zeigen. Auch bei Verlaufsung besteht Meldepflicht.

— Verkauf von Gemüsekonserven verboten. Die Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft m. b. H. zu Braunschweig, mit deren Erlaubnis allein Gemüsekonserven abgesetzt werden dürfen, teilt amtlich mit, daß der Absatz von Gemüsekonserven bis auf weiteres (wahrscheinlich bis Mitte Januar) verboten ist.

— Vom Lebensmittelgroßhandel. Die Berliner Großhändlervereinigung beschloß, beim Kriegsernährungsamt vorstellig zu werden, daß den Großhändlern bei den geringsten Betriebskosten ein reiner Nutzen von mindestens 8 bis 9 Prozent gewährt werde. Bisher hätten Gemüsmittel wie Maggi-Preparate, Knorr und Frank immer einen guten Nutzen abgeworfen. Durch die Gemeindevorteilung sei aber auch dieser Nutzen wesentlich beschränkt und der vom Kriegsernährungsamt zugestandene Reinnutzen von 5 Prozent erscheine nicht ausreichend.

Neuren, 15. Dez. Sämtlichen aus hiesiger Gemeinde zum Seeredienst Eingezogenen wurde von den bürgerlichen Kollegien zum Zeichen der Anerkennung und des Dankes am Weihnachtsfest ein Geschenk von 5 M. aus der Gemeindegasse bewilligt.

§ Gailerbach O.A. Nagold, 14. Dez. (Retruen für den König.) Der König hat bei dem siebten Knaben des Maurermeisters Jakob Schwan, der im Felde stand, die Patentstelle übernommen und durch das Stadtschultheißenamt das übliche Patentgeschenk überreichen lassen.

§ Neuenbürg, 14. Dez. (Seine Frau vergiftet.) Auf Grund dringenden Verdachts, seine Frau vergiftet zu haben, wurde gestern Vormittag Kameralamtsdiener Rittmann hier verhaftet. Ins Gefängnis gebracht, gab er alsdann auch zu, daß er seiner Frau Gift gegeben habe. We der „Enztaler“ hört, ist dies Geständnis auch durch die im Bezirkskrankenhaus vorgenommene gerichtliche Sektion der Leiche bestätigt worden. Zwei Kinder im Alter von 13 und 7 Jahren trauern um die Mutter. — Hermann Rittmann, 39 Jahre alt, aus Galmbach ist seit 4 Jahren hier als Kameralamtsdiener angestellt, nachdem er zuvor eine 16 jährige Militärdienstzeit hinter sich hatte. Bei Ausbruch des Krieges im August 1914 zum Gefregatillon Inf.-Regts. 125 nach Stuttgart einberufen, wurde Vizelfeldwebel Rittmann alsbald zum Feldwebelkapitän dafelbst befördert. Infolge seines lockeren Lebenswandels in Stuttgart wurde er im Frühjahr ds. Js. zu einem Truppenteil nach Mergentheim verlegt und bald darauf, im August ds. Js., auch da vom Militär auf seine hiesige Stelle entlassen. — Die auf so gewalttame Weise dem Leben entrückte Frau Rittmann war hier allgemein als eine brave Frau geschätzt. Sie ist etwa 37 Jahre alt und gebürtig aus Pfänningen.

§ Stuttgart, 14. Dez. Die württembergischen Verkehrsanstalten haben für das Rechnungsjahr 1915 (1. April 1915—16) ihren Verwaltungsbericht ausgegeben. Es wurden demnach 61 286 038 Personen befördert, gegenüber 58 396 195 Personen im Vorjahr. Die Güterbeförderung bezifferte sich auf insgesamt 12 613 779 Tonnen, gegenüber 11 882 022 Tonnen im Vorjahr, die Einnahmen aus Personen- und Gepäckverkehr auf 26 857 235 M. gegenüber 27 620 662 M. im Vorjahr. Der Betriebsüberschuß ergab 26 026 162 M. gegenüber 17 410 384 M. im Vorjahre.

Handel und Verkehr.

* Calw, 14. Dez. (Viehmarkt.) Auf dem gestern stattgefundenen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt 272 Stück Rindvieh, 249 Stück Milchscheweine und 34 Kühe. Das zugeführte Vieh bestand aus 5 Farren, 70 Stück Ochsen und Stiere, 115 Kühe, 75 Stück Jungvieh, 7 Kälbern. Es wurden verkauft 2 Farren, Preis 580 und 1200 M. 35 Stück Ochsen und Stiere, das Paar 3000 bis 3600 M. Fette Ware wurde weniger begehrt. 1 Stier kostete 720—1250 M.; nach Schafftieren war größere Nachfrage, was wohl auf den Bierdemangel zurückzuführen ist. Weiter wurden verkauft 75 Stück Kühe, pro Stück 180 bis 1400 M., 35 Stück Jungvieh, pro Stück 385—500 M., 7 Kälber zu 120—210 M. pro Stück. Auf dem Schweinemarkt wurde fast alles umgelegt. Die Händler lieferten die meiste Ware. Es wurden bezahlt für ein Paar Milchscheweine 46 bis 85 M., für 1 Paar Kühe 95—310 M.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

W.B. Berlin, 14. Dez. Abends. (Amtlich.) An der Sonne lebhaftes Feuer in einzelnen Abschnitten.

Vorstände der Franzosen auf Ost- und Westufer der Raas haben abends eingeseht.

In Rumänien ist die Jalomita auch von der Donauarmee überschritten.

W.B. London, 15. Dez. (Unterhaus — Reuter.) Bei der Besprechung der Friedensvorschlüge sagte gestern Bonar Law: Bei der Begründung der letzten Kreditvorlage gebrauchte Asquith folgende Worte: „Die Alliierten verlangen, daß eine angemessene Genugtuung für die Vergangenheit und angemessene Sicherheit für die Zukunft vorhanden sein muß.“ (Lauter Beifall.) Das ist immer noch die Politik und das ist immer noch der Entschluß der Regierung Sr. Majestät. (Erneuter, langandauernder Beifall.)

Berlin, 15. Dez. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ hört, ist der Staatssekretär des Innern, Dr. Heffterich, gestern abend um 11 1/2 Uhr ins Große Hauptquartier abgereist. In seiner Begleitung befinden sich Unterstaatssekretär von Stein und Landrat Freiherr von Braun.

Berlin, 15. Dez. Die nationalliberale Fraktion des Reichstages hat, dem „Deutschen Kurier“ zufolge, einstimmig beschlossen, in einem Schreiben an den Reichskanzler gegen die Uebergebung des Reichstages in der Friedensfrage Einspruch zu erheben.

Wien, 14. Dez. „A Bilag“ berichtet nach einer Züricher Meldung, daß Brottianu zurückgetreten ist.

W.B. Berlin, 15. Dez. Zu Briands ablehnenden Erklärungen wird in der „Vossischen Zeitung“ festgestellt, daß in dem trassen Gegensatz zu den widersprüchlichen Erklärungen Briands die Debatte in der Kammer hand. Alle Redner griffen Briand und seine Politik heftig an. Tardieu kritisierte das gesamte Regierungssystem und verlangte den Rücktritt Briands. Durch ein Vertrauensvotum für Briand werde der Mut Frankreichs nicht gefährdet werden. Als Deichsel das Ergebnis der Abstimmung mitteilte, riefen die Sozialisten scharf: „Demission!“ Sie tabelten Briand heftig, weil er das Friedensangebot verwerfe.

Für die Schließung verantwortlich: Ludwig Paul. Druck und Verlag der B. Meier'schen Buchdruckerei Altmühl.



Bekanntmachung

Betr. die Entrichtung des Warenumsatzsteuereinfuhr für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichs-Steuer-Gesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften im Kaiserlich-Steueramtbezirk Altensteig aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1916, sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumsatzes im vierten Viertel des Kalenderjahres 1916

bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1917

bei unterzeichneten Steuerstelle schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerkbetrieb.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt, oder über die empfangenen Zahlungen oder Leistungen wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrag der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mark bis 30 000 Mark ein.

Zur Erhaltung der schriftlichen Anmeldung sind Vorbrudr zu verwenden, sie können bei der unterzeichneten Steuerstelle und bei den Orts-Steuerämtern kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmelde-Vorbrudr nicht zugegangen sind.

Altensteig, den 14. Dezember 1916.

R. Bezirkssteueramt:

Finanzamtmanu Miller, gef. Stellv.

Allgem. Ortskrankenkasse Nagold.

An die Arbeitgeber und Rassenmitglieder.

Durch Reichsgesetz vom 12. 6. 16 (R.G.B. S. 525) sind die Wochenbeiträge für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung mit Wirkung vom 1. Januar 1917 an in jeder Lohnklasse um 2 Pfennig erhöht worden.

Da die erste Einzugsperiode von 1917 mit dem 25. Debr. 1916 beginnt, wäre in dieser Periode ein Wochenbeitrag nach den alten und drei Wochenbeiträge nach den neuen Sätzen zu erheben. — Vereinfachter Berechnung halber werden wir auf Anregung des Württ. Krankenkassenverbands und gemäß Vorstandsbeschlusses in der letzten Einzugsperiode 1916 fünf Wochenbeiträge nach den alten und in der ersten Einzugsperiode 1917 drei Wochenbeiträge nach den neuen Sätzen (Kranken- u. Invalidenverf.) zum Ansatz bringen, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Nagold, den 24. November 1916.

Die Rassenverwaltung:

Stellvertreter: D. Benz.

Altensteig, 14. Dez. 1916.

Weihnachtsausstellung

der Frauenarbeitschule

am Sonntag, den 17. Dezember

von 11 Uhr an im unteren Zeichenaal des Bruderhauses.

Die Lehrerin: B. Reef.

Waffen und Munition Jagdgeräte etc.



empfehlen in reicher Auswahl billig

Lorenz Luz jr.

Altensteig, Tel. Nr. 9.

Altensteig.

Mein großer Lager in

Glas, Porzellan, Steingut u. Metallwaren

Gebruchs- und Geschenkartikel

in allen Preislagen erlaube ich mir für den Bedarf auf Wunsch von Angelegenheiten zu empfehlen

für Weihnachtswede eignen sich im Besonderen:

| Glas | Porzellan | Steingut |
|--------------------------------|----------------------|-----------------------------|
| demalte Blumenvasen | Cafeservice | Rüchengaraturen |
| Bierfäße | Kaffeeservice | Waschtischgaraturen |
| Weinfäße | Teeservice | Gewürzschänke |
| Eisfäße | Ruchenteller | Blumentöpfe |
| Becher mit Goldrand u. Schrift | Obstteller | Blumenampeln |
| Wein Römer | demalte Kaffeetassen | Moderne Kaffeetassen |
| Wein-Gläser | | Teeservice |
| Metallwaren | | Sonstiges |
| Cafelaufsätze | | Figuren |
| Brotdörbe | | Ripes |
| Schreibzeuge | | Serviertabletten |
| Rauchservice | | Einkochapparate |
| Honigdosen | | Bierseidel mit Deckel |
| Gesetz- und Ladesdosen | | Steinkrüge mit Deckel |
| Bestecke | | Ruchenteller mit Nickelrand |

G. W. Luz Nachfolger, Fritz Bühler jr.

Karl Walz, Altensteig

Hut- und Mützengeschäft

empfehlen für die Herbst- und Winterzeiten sein Lager in

Seidenhüten, Klapphüten,
fste. Haar- u. Wollfilzhüten,
Loden- und Sporthüten
für Herren, Knaben und Kinder

Mützen jeder Art

hauptsächlich Herren- und Knabensportmützen,
Latein- und Realschülermützen.

Sodann empfehle ich noch mein Lager in Pelzwaren, wie
Kragen, Kolliers, Muffen und Barret.

Ferner empfehle ich noch eine Auswahl Kostenträger, Einlegesohlen,
Zimmer- und Stutzschuhen alles zu billigsten Preisen.



Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle

Glas- und
Porzellanwaren
Schmuckgegenstände
Schatullen
Nähkästchen
Ledertaschen
Samttaschen
Geldbeutel
Cigarrenetuis
Schreibtiseln
Halsketten
Broschen
Haarschmuck

in schöner und reicher Auswahl bei

Hans Schmidt
born. Adrion.

Für den Weihnachtstisch
bestimmte

= Bücher =

bitren wir rechtzeitig bei uns zu bestellen.
Nicht vorrätiges wird schnellstens und ohne
jede Preiserrhöhung geliefert von der

W. Rieker'schen Buchhdlg.
— Altensteig. —

Schreiner

mehrere tüchtige für bessere Möbel und Bau, sowie Herrens-Kaufträge
bei hohem Lohn für dauernd sofort gesucht.

F. Rohle & Cie.
Möbelfabrik, Stuttgart.